

Joachim Stiller

Arno Anzenbacher:
Der Existentialismus

Zum Existentialismus

Alle Rechte vorbehalten

Arno Anzenbacher: Der Existentialismus

Ich möchte hier einmal den Abschnitt 3.4.2 "Der Existentialismus" aus dem folgenden Werk wiedergeben und besprechen:

- Arno Anzenbacher: Einführung in die Philosophie

Der Existentialismus

Als erster Vertreter des existentialistischen Philosophierens kann der Däne S. Kierkegaard (1813-1855) gelten. Er übte einen entscheidenden Einfluss auf den Existentialismus der Gegenwart aus. Viele Existentialisten sind aus der phänomenologischen Bewegung hervorgegangen und insofern der phänomenologischen Methode verpflichtet. Die wichtigsten existentialistischen Philosophen sind K. Jaspers (1883-1969), M. Heidegger (1889-1976), G. Marcel (1889-1973) und J.P. Sartre (1905-1980). Im weiteren Sinn steht auch die Ich- Du Philosophie M. Bubers (1878-1965) dem Existentialismus nahe.

Der Existentialismus ist eine besondere Variante der *Ich-Philosophie*. Wir können seinen Kerngedanken an einer Unterscheidung verdeutlichen, die von S. Kierkegaard stimmt. Es ist die Unterscheidung zwischen *objektiver und subjektiver Reflexion*.

"Während das denkende Subjekt und seine Existenz dem objektiven Denken gleichgültig ist, ist der subjektive Denker als Existierender wesentlich an seinem eigenen Dasein interessiert, ist in ihm existierend. Darum hat sein Denken eine andere Art von Reflexion, nämlich die der Innerlichkeit, (...) wodurch es dem Subjekt angehört und keinem anderen. Während das objektive Denken alles im Resultat ausdrückt und der ganzen Menschheit durch Abschreiben und Ableiten des Resultats und des Fazits zum Mogeln verhilft, setzt das subjektive Denken alles ins Werden und lässt das Resultat weg, teils weil dies gerade dem Denker gehört, da er den Weg hat, teils weil er als Existierender beständig im Werden ist, was ja jeder Mensch ist, der sich nicht dazu hat narren lassen, objektiv zu werden, unmenschliche Spekulation zu werden. Die Reflexion der Innerlichkeit ist die Doppelreflexion des subjektiven Denkens. Denkend denkt er das Allgemeinte, aber in diesem Denken existierend, dieses in seiner Innerlichkeit erwerbend, isoliert er sich subjektiv immer mehr." (Kierkegaard)

Was meint diese Unterscheidung? Der Mensch kann die alltägliche Erfahrung, von der die Philosophie ausgeht, *reflektieren*. Die Existentialisten meinen, er habe dabei zwei Grundmöglichkeiten:

- Er kann *von sich selbst, von seiner persönlich-individuellen Subjektivität und Innerlichkeit ausgehen* und sein Interesse auf das richten, was *objektiv* gegeben ist. Typisch für diese Grundmöglichkeit ist das wissenschaftlich-technische Interesse. Die Existentialisten meinen, auch die Philosophie habe sich meist im Zeichen dieser *objektiven Reflexion* vollzogen.

Auch wenn ich reflektierend *auf mich* zurückkomme, kann die Reflexion objektiv sein. Etwa wenn ich mich *als* Lebewesen, *als* Vernunftwesen, *als* Staatsbürger denke. Es geht dabei immer um etwas, was andere auch sind. Ich als *dieses Ich* ist dabei gleichgültig. Ich sehe

davon ab. Aber gerade um diese "je-meinige" Ich geht es den Existentialisten. Dagegen wird die objektive Reflexion abgewertet. G. Marcel sieht in ihr die Grundtendenz des Habens, die alles rational einordnet und technisch verfügbar macht. Nach J.P. Sartre führt sie zum ekelregenden An-sich-Sein (*l'en soi*). M. Buber spricht von der Uneigentlichkeit der Ex-Welt. Auch nach M. Heidegger ist das Menschsein in der objektiven Reflexion uneigentlich und verfallen.

- Der Mensch kann aber auch *sich selbst als Möglichkeit ergreifen*. In dieser *subjektiven Reflexion* geht es ihm um das je-meinige Selbst, um das persönliche, individuelle, subjektive Sein, das Ich, das *Existenz* genannt wird. Es ist die radikale *Freiheit*, sich selbst als *Möglichkeit* zu ergreifen und zu entwerfen. Ich bin das, als was ich mich im Existieren entwerfe.

Existenz ist das Zentralthema der Existentialien. Sie ist je-meinige Subjektivität. Freiheit, in der ich mich selber schaffe. Sie wird in existentiellen *Erlebnissen* bewusst, im Begreifen meines Seins als Sein-zum-Tode (Heidegger), im Wissen um die Möglichkeit des Selbstmordes (Marcel), in der Erfahrung der Brüchigkeit des Seins in der Grenzsituation des Lebens (Jaspers). Dabei ist Existenz immer *In der Welt*. Sie vollzieht sich als besonderes und fürsorgendes In-der-Welt-Sein (Heidegger). Sie *wird* im leidenden Kampf der Kommunikation (Jaspers). Existenz ist nach Kierkegaard "ein Verhältnis, das sich zu sich selbst verhält". Denn der Mensch ist jenes Seiende, "dem es in seinem Sein um dieses Sein selbst geht" (Heidegger)

Der Unterschied von objektiver und subjektiver Reflexion, von Objektivität und Existenz, ist entscheidend für den Existentialismus. Es geht hier um ein Philosophieren, das radikal auffordert, *eigentlich zu existieren*. Die Existentialisten stellen dem Menschen sein eigenes Selbst als Freiheit und als Möglichkeit vor Augen. In dieser Aufforderung zum *eigensten Sein-Können* zeigt sich auch das *praktisch-ethische* Grundanliegen. Der Mensch wird aus seiner Selbstvergessenheit im alltäglichen In-der-Welt-Sein herausgerufen und mit seiner Verantwortung als freie Existenz konfrontiert. Er wird in die Sorge, in die Angst, ja in die Verzweiflung angesichts der Absurdität des Daseins, des unvermeidlichen Scheiterns und des Todes gestoßen. Die Existentialisten zerreißen den Nebelschleier des Alltags, der Konsummentalität und der durchschnittlichen Gedankenlosigkeit, der sich über die Existenz gelegt hat, und decken schonungslos die *Sinnproblematik* des Menschseins auf. In Endlichkeit, Geworfenheit und Faktizität erfährt sich der Mensch als Freiheit und Möglichkeit.

Diese *Sinnproblematik* wird freilich verschieden interpretiert. Kierkegaard sah die einzig mögliche Überwindung der Verzweiflung in der existentiellen Bindung des Menschen an Gott. Ebenso bedeutet für Marcel eigentliches Existieren Teilhabe am göttlichen Sein in Liebe, Hoffnung und Treue. Jaspers sieht in den Grenzsituationen und schließlich im Tod als dem letzten Scheitern Chiffren Gottes, die uns zur Deutung aufgegeben sind. Für Sartre ist Gott als letzter Sinn-Grund ausgeschlossen. Daraus folgt für ihn eine letzte Absurdität der Existenz, die der Mensch durchzustehen und in der er auszuharren hat. Sartre: Der Mensch ist eine nutzlose Passion (*L'homme est une passion inutile*).

In welchem Zusammenhang steht der Existentialismus zur Phänomenologie? Zunächst ist klar, was die Existentialisten den klassischen Phänomenologen (vor allem Husserl selbst) vorwerfen: Die klassische Phänomenologie stehe im Zeichen der objektiven Reflexion und sei deshalb existenzvergessend. Dennoch sind viele Existentialisten Phänomenologen geblieben. Worauf bezieht sich bei ihnen nun die phänomenologische Analyse? Es geht ihnen darum, *die*

Strukturen der Existenz phänomenologisch zu analysieren. Sie zeigen also, wie Existenz ursprünglich verfasst und ausgelegt ist. Man nennt im Anschluss an Heidegger diese Strukturen Existentialien. Diese Analyse gehört zum Wichtigsten, was der Existentialismus hervorgebracht hat. Derartige existentielle Strukturen, durch die Existenz immer und notwendig bestimmt ist, sind etwa Weltlichkeit, Geschichtlichkeit, Leiblichkeit, das Mit-Sein (Gesellschaftlichkeit oder Sozialität) bzw. spezieller wie das Man, das Sein-zum-Tode, die Sexualität, die Scham, die Angst, das Haben etc. Die *Existentialienlehre* ist heute aus der philosophischen Anthropologie nicht mehr wegzudenken.

In gewisser Hinsicht setzen die Existentialisten das Programm der transzendentalen Phänomenologie Husserls fort, allerdings in der Perspektive der subjektiven Reflexion. Es geht ihnen darum, in den Existentialien Transzendentalität auf das geschichtlich-freie, je-meinige Existieren hin auszulegen. Sie vollziehen damit das, was Kierkegaard die "Doppelreflexion des subjektiven Denkens" nannte: Einerseits sind die Existentialien als Strukturen von Existenz überhaupt etwas Allgemeines, wodurch jedes menschliche Existieren bestimmt ist, andererseits aber wird dieses Allgemeine existentialistisch auf das Existieren, auf die je-meinige, geschichtlich-freie Innerlichkeit hin gedacht. In dieser Grundtendenz zur je-meinigen Eigentlichkeit gibt es eine wichtige Affinität des Existentialismus zu Nietzsche [um das noch abschließend zu sagen].

Existentialien

Hier soll es einmal um die sogenannten Existentialien gehen, denen bei Kierkegaard und denen bei Heidegger... Ich möchte diese Existentialien gerne etwas systematisieren...

Kierkegaard bringt zunächst den Begriff der Freiheit mit dem der Angst in Verbindung... Das bringt mich grundsätzlich auf zwei Linien: eine, die von der Freiheit ausgeht und eine, die die von der Angst ausgeht:

Steiner sprach von zwei Bestimmungen des Menschen:

Freiheit
Liebe
Widergeburt

Ich selbst möchte diese Liste gerne noch etwas erweitern:

Freiheit
Toleranz
Liebe
Weisheit
Widergeburt

Und nun die andere Linie bei Kierkegaard und Heidegger... Wir können etwas folgende Existentialien ausmachen:

Angst
Sorge
Krankheit
Tod

Ich möchte nun noch diese hinzufügen:

Ekel
Hunger
Arbeit
Schlaf
Müdigkeit
Sexualität
Schmerz

Dann ergibt sich das Folgende:

Angst
Sorge
Krankheit
Tod
Ekel
Hunger
Arbeit
Schlaf
Müdigkeit
Sexualität
Schmerz

Zusammenfassung

Der *Existentialismus* fasst das Subjekt als die je-eigene, sich im Existieren praktisch entwerfende Freiheit, so dass das Wesen des Menschen seine Existenz ist. Große Bedeutung erlangte die Analyse der *Existentialien*, d.h. die phänomenologische Erforschung der Grundstrukturen des Existierens.

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)